



Gusto Gräser: Erdtag - Wanderer beim Anblick des Lago Maggiore. 1905

Hiess im Mittelalter die Devise «Stadtluft macht frei», so tönte nun im Zeitalter des Entstehens der Grossstädte der Ruf gerade umgekehrt. Weg von den Orten der Zivilisation, weg vom gefräßigen Fortschritt, zurück zur Natur, wo man natürlich leben, wo Seele, Geist und Körper regenerieren können, wo man autark leben kann, möglichst fleischlos, da der Fleischgenuss die Aggressionen wachhält. Diese Ethik des Vegetarismus war das Gemeinsame, das die Ankömmlinge

von 1900 verband. Des weitern waren sie überzeugt von den Wohltaten der Naturheilkunde und von der Notwendigkeit der Siedlungsgründung als Keimzelle und leuchtendes Beispiel für die übrige Gesellschaft. In den zwanzig Jahren Monte Verità, die durch die Vegetabilier geprägt waren, bevor die Gründer zum Neuanfang nach Brasilien aufbrachen, können wir die ganze Spannweite zwischen idealisierten Daseinsvorstellungen und dem Scheitern in der Wirklichkeit

ablesen: Aus dem kommunistischen Siedlungsmodell wurde eine vegetabilische Gesellschaft, eine individualistische Cooperative und zuletzt ein Sanatoriums- und Hotelbetrieb. Die Dogmatik, mit der die Monte-Veritaner vorgingen, war von einer derartigen Rigorosität, dass die Siedlung sehr rasch berühmt wurde. Der heutige Monte Verità ist ein einzigartiges Beispiel einer interpretierten Landschaft als Gesamtkunstwerk im Sinne Wagners, und alle Bauetappen



Karl Gräser in sogenannter jägerischer Wollkleidung auf einem selbstgemachten Stuhl. Gusto Gräser und seine Frau Elisabeth (von links).



Gast auf dem Monte Verità: Gustaf Nagel, Naturmensch, Vegetarier, Barfussprediger, Kleider- und Schriftreformer.